

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich  
40 Pfa.; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige  
Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg.  
Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens  
den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden.  
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Steh-  
ende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme  
Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 66.

Donnerstag, 6. Juni 1901

37. Jahrgang

## Kundschau.

Stuttgart, 3. Juni. Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar, zweiter Sohn des Prinzen Hermann, welcher infolge seiner Vermählung in London mit der Gräfin Luchofski den Titel eines Grafen Crayenberg erhielt, wurde am Samstag auf Veranlassung des Weimarschen Hausministeriums, welches die in London vollzogene Trauung rechtlich nicht ganz anerkannte, auf dem Standesamt Wiesbaden wiederholt getraut.

Ludwigsburg, 3. Juni. Ein schweres Gewitter zog heute, bald nach 4 Uhr Morgens über unsere Stadt und hielt mit fast unverminderter Heftigkeit über eine Stunde an. Trotz vieler furchtbarer Entladungen hat der Blitz in der Stadt keinen Schaden gethan. In der unteren Stadt hat der wolkenbruchartige Regen eine Ueberschwemmung verursacht, die einen wahren Schrecken verbreitete. Das Wasser drang im Nu in die Keller, wo Fässer und andere Vorräte herumtrieben; ferner durch Thüren, teilweise sogar durch die Fenster in die Wohnungen, wo es mehrere Fuß hoch stand, so daß der bewegliche Hausrat umherschwamm. Der Fußboden ist überall mit einer dicken Schlammsschicht bedeckt. Einem Bäcker wurde ein bedeutender Mehlvorrat unter Wasser gesetzt. Eines der am tiefsten liegenden Gebäude ist das städtische Unterkunftsbaus für unbemittelte durchreisende Handwerksburschen. Hier hob die Wassermenge des an dieser Stelle übermauerten Baches das deckende Gewölbe und ergoß sich mit der übrigen herzufließenden Flut in das Haus, so daß die darin Untergebrachten schleunigst flüchten mußten. Der Jammer aller Betroffenen ist groß. Mehrere Pumpen sind in Thätigkeit, um die teilweise ganz vollen Keller leer zu pumpen.

Karlsbad, 3. Juni. Ein arges Unwetter wütete gestern Nachmittag in Karlsbad. Von den Bergen strömte eine Wassermenge herab, riß die Straßen auf und entwurzelte hunderte von Bäumen in den umliegenden Wäldern. Ein starkes Gewitter zwang die Feuerwehr, in Aktion zu treten. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Homburg, 2. Juni. Die hiesige Kurverwaltung hat einen neuen Bohrversuch gemacht und zwar allem Anschein nach mit gutem Erfolge. Das Bohrloch befindet sich in der Nähe des Kaiser-Wilhelmbades. Es ist augenblicklich 89 m

tief und ergiebt ein sehr kohlenäurereiches Wasser mit etwa 1,3 v. H. Salzgehalt. Nach oberflächlicher Schätzung dürfte der neue Brunnen in Zukunft eine Mehrabgabe von etwas über 300 Bäder täglich ermöglichen.

Berlin, 30. Mai. Nach Meldungen des deutschen Gesandten in Peking übermittelte ihm Li-Hung-Tschang ein Edikt des Kaisers von China vom 27. Mai, wodurch die Zahlung von 450 Millionen Taels nebst Zinsen an die Mächte feierlich zugesichert wird. Die Verzinsung dieser Entschädigung wird auf 4 Prozent festgesetzt.

— Graf Wilhelm Bismarck erkrankte am 23. Mai an Darmverstopfung, verbunden mit starken Fieberanfällen und Anzeichen von Bauchfellentzündung. Professor Schweningen, der sich in Frankfurt a. M. befand, reiste gleich nach Barzin; es gelang ihm, die Darmlähmung und die gleichzeitig auftretenden sehr schmerzhaften Gallenkoliken so erfolgreich zu bekämpfen, daß er am Mittwoch in der Morgenfrühe seinen Patienten im Barziner Park spazieren führen konnte. Graf Bismarck und der Arzt hielten die Krisis für überwunden. Später legte sich der Patient auf Wunsch des Geheimrats Schweningen wieder zu Bett, und da die Besserung im Allgemeinen anhielt, reiste Schweningen, da das Barziner Schloß umgebaut wird und zur Zeit dort nur sehr beschränkte Wohnräume verfügbar sind, unter Zustimmung des Grafen Bismarck am Mittwoch abend wieder nach Berlin ab, in der Absicht, nach einigen Tagen wiederzukommen und weitere Verhaltensmaßregeln zu geben. Der Tod trat völlig unerwartet infolge Herzlähmung ein.

— Ueber die gegenwärtige Kriegslage in Südafrika stehen der deutschen Burenzentrale in München folgende zuverlässige Daten zur Verfügung: Die Stimmung unter den kämpfenden Buren, die jetzt auf mindestens 18000 Mann zu schätzen sind, ist bedeutend zuversichtlicher, als die der Burenfreunde in Europa. Die englische Armee ist weder in den Republiken noch in der Kapkolonie ihrer Aufgabe gewachsen. Die Thatsache, daß die Engländer die häufige Fortnahme von Eisenbahnzügen mit Proviant, Munition etc. nicht hindern können, ist der Grund, warum alle Burenkommandos besser mit Nahrungs- und Kampfmitteln versorgt sind, als die großen englischen Garnisonen,

die infolge der systematischen Farmenverwüstungen fast ganz auf die Versorgung durch die Eisenbahnzufuhren angewiesen sind. Die von den Europäern weit unterschätzte Härte des südafrikanischen Klimas wirft außerordentlich viele englische Soldaten auf das Krankenlager — während die unausgesetzte Jagd nach dem unsichtbaren Feinde auch die kräftigsten Leute erschläft. Nach Angaben englischer Offiziere ist ein Ende des Krieges garnicht abzusehen, liberale englische Politiker treten immer energischer dafür ein, daß der Krieg auf Grund annehmbarer Bedingungen für die Buren beendet wird. Die Buren verlangen mit Recht ihre volle Unabhängigkeit, da Abhängigkeit von England mit einer vollständigen Verdrängung gleichbedeutend ist. Da England vorläufig noch nicht die Unabhängigkeit zugestehen will, wird der Krieg so lang dauern, bis das Ministerium Chamberlain entweder gestürzt ist oder die Unabhängigkeit in aller Form zugesteht. An ein Nachgeben der Buren ist jetzt weniger zu denken, als je, da sie außerhalb der Bahnlagen nicht allein im eigenen Lande, sondern auch in der Kapkolonie bis in den Bezirk Oradof die tatsächlichen Herren sind.

Montreux, 3. Juni. Gestern nachmittag ist vom Rocher de Naye ein junger Deutscher Namens Wenger aus Heidelberg abgestürzt und alsbald gestorben.

Haag, 1. Juni. Präsident Krüger richtete an die Regierungen von Rußland und Frankreich die Bitte, seinen Antrag auf Ueberweisung der Regelung der südafrikanischen Angelegenheiten an das internationale Schiedsgericht zu unterstützen. Dr. Leyds wird in dieser Sache sich demnächst nach Petersburg und Paris begeben.

Rom, 1. Juni. Die Königin ist heute früh 9 Uhr von einer Prinzessin entbunden worden. Königin und Prinzessin befinden sich wohl. (Damit ist die Hoffnung auf einen Thronerben zunächst nicht in Erfüllung gegangen. Die Königin Helene, geboren am 8. Januar 1873 als Prinzessin Elena von Montenegro, ist seit dem 24. Oktober 1896 mit dem jetzigen König Viktor Emanuel III. vermählt.)

London, 1. Juni. „Daily Telegraph“ schreibt: Das Beispiel, daß ein französischer General zur Seite des deutschen Kaisers an der Spitze der Fahnen der Gardetruppen durch Berlin reitet, ist ein Ereignis, welches alle denkenden Leute

zu beiden Seiten der Vogesen und auf dem Kontinent überhaupt zum Nachsinnen veranlassen kann. Der Vorgang ist an sich bemerkenswert und ist ein offener Gewinn für die Sache des Friedens und der Versöhnung. Dem deutschen Kaiser allein ist dieser Wechsel zu danken; er hat von dem Tage seiner Thronbesteigung an auf die Gefühlswaise der Franzosen durch sein magnetisches sympathisches Wesen viel eingewirkt, welches sich als eine so mächtige Kraft des Einflusses bei uns selbst gezeigt hat. Es ist klar, daß jetzt wieder ein Schritt in dem sein durchgeführten Vorgehen gethan wurde, eine empfindliche Nation durch mit Höflichkeit und Umsicht verbundenen Takt zu versöhnen, was eine der wertvollsten Gaben eines wahren Staatsmannes ist.

London, 3. Juni. Die letzten aus der Kapkolonie eingetroffenen Meldungen bestätigen, daß die Zululaffern an der Grenze von Transvaal und dem Orange-Freistaat sich erhoben haben. Ihre Zahl wird auf über 25 000 geschätzt, man befürchtet, daß die ganze schwarze Bevölkerung sich dieser Bewegung anschließen werde.

Madrid, 2. Juni. Gestern verhaftete die Polizei den 32jährigen Priester Jesus Esparza, den Buchhalter des Erzbischofs von Guadalajara in Mexiko. Jesus Esparza war mit 350 000 Fr. aus des Bischofs Kasse durchgebrannt, begleitet von einem 17jährigen Mädchen namens Maria Padilla. Als die Polizei in ihr Schlafzimmer im Gasthof eindrang, versuchte das Paar den Kommissär zu bestechen. Tags vorher hatten beide einen Check von über 30 000 Pesetas im Credit Lyonnais eingelöst und waren beim mexikanischen Vertreter gewesen, um Checks im Werte von 150 000 Fr. gegenzeichnen zu lassen. Der Diplomat besaß aber den Steckbrief, erkannte sie und benachrichtigte die Polizei.

Birmingham, 1. Juni. In einem Kellerraum wurden gestern die Leichen von 29 Kindern, die in Kisten verpackt waren und sich seit 6 Tagen in dem Keller befanden, gefunden. Die deswegen verhaftete Frau erklärte, es handle sich um Kinderleichen, die ihr zur Bestattung übergeben waren. Die Frau konnte jedoch nur 4 Zeugnisse von den ihr übergebenen Leichen vorweisen. Sie wird beschuldigt, die übrigen 25 ermordet oder sich an ihrem Morde beteiligt zu haben. Die Angelegenheit erregt großes Aufsehen.

Peking, 1. Juni. Die bedingungslose Annahme der Forderung der Mächte auf Zahlung der Entschädigung von 450 Millionen Taels durch die Chinesen rief unter den Gesandten große Befriedigung hervor. Uebrig bleiben thatsächlich nur noch einige Fragen geringerer Bedeutung, um die Verhandlungen vollständig zu Ende zu führen. Man erwartet indessen, daß doch noch eine gewisse Verzögerung eintreten könne mit Rücksicht auf die Räumung des Landes. Einige fremde Vertreter können nicht verstehen, wie China für die pünktliche Zahlung der Entschädigung zur Zufriedenheit der Mächte Garantie leisten kann, wie es die gemeinsame Note verlangt. Die Mehrzahl der Gesandten ist für Erhebung zehnpromzentiger Seezölle und für die Entnahme von fünf Millionen Taels aus dem Fonds der

Zahlung der Zinsen für die bereits vorhandene auswärtige Schuld etwa 25 Mill. Taels übrig bleiben. Die fremden Vertreter wären hiemit einverstanden, wenn China die Zinsabgaben für auswärtige Waren abschaffe.

### Unterhaltendes.

## Hesperus

oder: Der Kampf um den Diamanten  
Erzählung von Frank Barrett.

(Fortf.) (Nachdruck verboten.)

„Was nennt Ihr denn „cachette“?“ fragte ich neugierig, denn Brace bediente sich nur in den seltensten Fällen eines Fremdwortes.

„Das will ich Euch sagen, Partner,“ versetzte Brace geschmeichelt; „in den früheren guten Zeiten besaß jeder Goldgräber seine „cachette“, wo er seine tägliche Ausbeute vor den Blicken der Genossen barg. Dies Loch war meine „cachette“ und manche Unze Goldes habe ich hier in Sicherheit gebracht. Hier konnte sich Niemand herfinden, der nicht Bescheid wußte, denn es ist immer stockfinster und von oben herunter ist das Loch nicht zu entdecken. Um indeß gegen alle Eventualitäten gesichert zu sein, sind auch noch weitere Maßregeln getroffen, wie Ihr bald sehen werdet.“

Wir krochen behutjam weiter hinab; als Brace wiederum Halt gebot und seine Fackel senkte, sahen wir einige Schritte entfernt die gelben Wasserfluten eilig aber geräuschlos in die Tiefe schießen. Der Pfad endete hier und ein weiterer Felsvorsprung bildete ein zweites unauffindbares Versteck. Wir traten auf den Felsvorsprung, der Raum für uns drei bot, und Brace sagte:

„Hier, dies zweite Versteck hatte der Mexikaner nicht entdeckt — ihm genügte das obere Loch. Ich fand es zufällig, denn ich bildete mir ein, der Fluß müsse Tonnen Goldes mit sich führen, und so kroch ich tiefer hinab.“

„Aber der Pfad endet ja hier,“ warf ich ein.

„Das thut er freilich, aber führt drüber weiter — seht hier.“

Er hob seine Fackel und beleuchtete einen quarzhaltigen Vorsprung auf der anderen Seite des Abgrunds, der etwa zwanzig Schritte entfernt sein mochte.

„Aber Brace — Ihr könnt doch nicht dort hinüberspringen?“ rief ich entsetzt.

„Behüte — das will ich auch gar nicht.“

Brace warf sich platt auf den Boden, kroch bis an den Rand des schlüpfrigen Pfads und streckte den Arm über die Klust. Als er sich wieder aufrichtete, hielt er eine starke Schnur in der Hand; er zog kräftig an derselben und ich bemerkte, daß Brace mittels der Schnur zwei dicke Tauere, welche an der Schnur befestigt waren und sich allmählig straff über die Schlucht spannten, um seine Arme schlang. Die oberen Enden der Tauere waren um zwei Felsvorsprünge geschlungen und verknotet, zwischen beiden war ein Zwischenraum von etwa vier Fuß und das eine Tau befand sich um etliche Fuß höher als das andere.

„Helst mir, Partner,“ sagte Brace jetzt; „wir müssen die Tauere möglichst straff anspannen und befestigen.“

Ich wandte all' meine Geschicklichkeit an um die Tauenden um zwei Felsvor-

sprünge, welche bereits früher demselben Zweck gedient hatten, wie mir Brace mitteilte, zu schlingen und festzuknüpfen. Vola hatte inzwischen die Fackeln gehalten und nachdem Brace an den Tauere gerüttelt und ihre Festigkeit geprüft hatte, nickte er befriedigt. Er nahm seine Fackel aus Vola's Hand, leuchtete nach allen Seiten und meinte dann schmunzelnd:

„Na, Thorne — kann man sich eine bessere Brücke wünschen? Auch an einem Stützpunkt für die Hand fehlt's nicht — das obere Tau eignet sich prächtig dazu. Jetzt gebt Acht!“

Ungeachtet dieser zuversichtlichen Sprache stockte mir doch der Athem, als ich jetzt Brace auf das untere Tau treten und ihn, während er mit beiden Händen das obere umklammerte, den tiefen Abgrund überklettern sah. Jetzt kam ich an die Reihe; es branste mir in den Ohren und meine Schläfen hämmerten zum Zerspringen, als ich die schwankende Brücke betrat und als ich die Mitte erreicht hatte und zufällig einen Blick in die graue Tiefe warf, schloß ich entsetzt die Augen. Ich gelangte indeß glücklich auf die andere Seite; noch ehe ich das Tau verlassen hatte, begann Vola an demselben hinüberzuklettern und als wir alle drei heil und unverfehrt auf der anderen Seite standen, entrang sich meinen Lippen ein tiefempfundenes „Gott sei Dank“.

„Na,“ meinte Brace, bedächtig meinen Enthusiasmus dämpfend, wir müssen auch auf dieselbe Weise zurückklettern und so dachte ich, wir warteten mit den Lobpreisungen noch ein Weilchen, Partner. Nicht, daß ich dachte, es könnte uns Schaden thun, wenn man Gott die Ehre giebt, sobald eine Gefahr glücklich überstanden ist — nun, Mädels, kommt die Reihe an Dich, uns weiter zu führen.“

„Bleibt nur hier — ihr seid zu schwer und zu breit für den Pfad, der ans Ziel führt,“ sagte Vola, indem sie eine Fackel ergriff und mit geradezu Entsetzen erregender Geschwindigkeit begann sie, in den Abgrund hinabzuklettern. Ihre geschmeidigen Glieder und schmalen Füßchen fanden an den anscheinend glatten Felswänden Halt und Stütze und Brace wie ich blickten ihr mit aus Bewunderung und Grauen gemischten Empfindungen nach.

„Sie kennt keine Gefahr. Ziegen und Gemsen sind von gleicher Art wie die kleine Kröte,“ flüsterte Brace mir zu; „ich wollte,“ fuhr er dann fort, „ich könnte es ihr nachthun. Früher wußte ich kaum, was Furcht und Schwindel bedeuten, aber ich merke doch, daß ich älter geworden bin und möchte die Tour nicht noch einmal machen — die Sache ist mir zu wenig geheuer.“ (F. folgt.)

### Telegramm der „Wildbader Chronik.“

London, 5. Juni. Kitchener meldet aus Pretoria vom 4. d. M.: Die Stadt Bernestown ergab sich am 2. d. M. vorm. an Krüzingers Kommando. Nach vierstündigem Kampfe wurde die Stadtwache und die ständischen Freiwilligen überwältigt, bevor die Hilfstruppen eintreffen konnten. Die britischen Verluste betragen 10 Tode und 30 Verwundete. Die Vorräte wurden von den Buren erbeutet, die Garnison wurde freigelassen. Brigadegeneral French wurde mit den Operationen in der Kapkolonie betraut. Der Feind greift Dickson's Kol. in einer Stärke von 1200 Mann an.